

genen Jahrhunderts.⁴ Die Grafschaft Nassau-Saarbrücken, in der 1575 das lutherische Bekenntnis offiziell eingeführt worden war,⁵ war nach ihrem Aufgehen im preußischen Staatsverband der einzige überwiegend protestantische Teil des Regierungsbezirks Trier. Der gemeinsame Glaube verknüpfte den größten Teil der Bevölkerung mit der neuen Hegemonialmacht und seinem Herrscherhaus und dämpfte 1848/49 die revolutionäre Bewegung, da die aus konfessionellen Gegensätzen resultierenden Konflikte weitgehend entfielen.⁶ Bereits ein Jahrzehnt später konnte davon keine Rede mehr sein: Die protestantische Enklave im preußischen Südwestzipfel entwickelte sich auf Grund ihrer Kohlenvorkommen zum Kern des entstehenden Saarreviers. Da die einheimische Bevölkerung im relativ dünn besiedelten Saarkohlenwald die Arbeitskräftenachfrage der expandierenden Industrie immer weniger befriedigen konnte, entstand eine gewaltige Sogwirkung auf die umliegenden Landschaften, die sukzessive ihren Bevölkerungsüberschuß an das Industriegebiet abgaben. Diese regionale Binnenwanderung stellte die bisherigen Konfessionsverhältnisse auf den Kopf: Seit Mitte der 50er Jahre besaß das Revier eine katholische Bevölkerungsmehrheit; 1910 standen sich in den Kreisen Saarbrücken und Ottweiler 63,0 % Katholiken und 33,7 % Protestanten gegenüber.⁷ In der Belegschaft der preußischen Saargruben – dem mit Abstand größten Arbeitgeber – spiegelte sich diese Verteilung noch deutlicher wider: 1875 waren hier 17 318 katholische Bergarbeiter und 6 069 Protestanten beschäftigt – ein Verhältnis 3:1, das bis zum 1. Weltkrieg konstant blieb und sich den in 20er Jahren unseres Jahrhunderts sogar noch mehr zugunsten der Katholiken verschob.⁸

⁴ Zu den Grundlinien einer Gesellschaftsgeschichte des Saarreviers im 19. Jahrhundert Klaus-Michael Mallmann, Die heilige Borussia. Das Saarrevier als preußische Industriekolonie, in: ders./Gerhard Paul/Ralph Schock/Reinhard Klimmt (Hrsg.), Richtig daheim waren wir nie. Entdeckungsreisen ins Saarrevier 1815-1955, 2. Aufl. Berlin-Bonn 1988, S. 16-21; zu den Grundlinien einer regionalen Religionsgeschichte in sozialhistorischer Perspektive ders., Die neue Attraktivität des Himmels. Kirche, Religion und industrielle Modernisierung, in: Richard van Dülmen (Hrsg.), Industriekultur an der Saar. Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840-1914, München 1989, S. 248-257; zur überragenden Bedeutung kultureller Faktoren bei der Überformung des industriellen Konflikts und der daraus resultierenden Verschiebung der Konfliktlinien ders., Erfahrungsräume und Deutungswelten. Klassenbildung, Fragmentierung und Bergarbeiterbewegung in Deutschland 1871-1914, in: Klaus Tenfelde (Hrsg.), Sozialgeschichte des Bergbaus im 19. und 20. Jahrhundert, München 1991, S. 557-572.

⁵ Vgl. Hans-Walter Herrmann, Die Reformation in Nassau-Saarbrücken und die nassau-saarbrückische Landeskirche bis 1635, in: Die Evangelische Kirche an der Saar – gestern und heute, Saarbrücken 1975, S. 42-111.

⁶ Richard Noack, Die Revolutionsbewegung von 1848/49 in der Saargegend, in: Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Bd. 18, Saarbrücken 1929, S. 158.

⁷ Vgl. Dieter Robert Bettinger, Die Verschiebung der Konfessionsverhältnisse im Saarland, in: Die Evangelische Kirche an der Saar, S. 202-220; Wolfgang Laufer, Bevölkerungs- und siedlungsgeschichtliche Aspekte der Industrialisierung an der Saar, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 29 (1981), S. 122-164, bes. S. 154-157; Klaus Fehn, Räumliche Bevölkerungsbewegung im saarländischen Bergbau- und Industriegebiet während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 59 (1974), S. 57-73.

⁸ Die Arbeiterbelegschaft der Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken nach dem Ergebnis der statistischen Erhebungen am 1. Dezember 1875, Saarbrücken 1876, S. 2; für den Zeitraum 1910-1931 Francis Roy, Der saarländische Bergmann, Saarbrücken 1955, S. 114.